

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 36

PDF erstellt am: **10.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Der Rorschacher Trichter

145

WERNER WOLLENBERGER

Die Glosse:

## Abschied vom Tessin

Wie schön das war: ein Blick von Ronco über die Kirche und den Kastanienbaum auf den See und die Inseln und die Hügel über Abbondio und den Himmel, der sich über See und Inseln und Kirche und Hügel wölbte und selber war wie ein See, durchwandert von den Segeln der Wolken.

Wie schön das war: der Friedhof von Russo, rührend klein und aufregend verwegen über dem Abgrund hängend.

Wie schön das war: Sonogno, weit hinten im Valle Verzasca, ein Steinhaufen von Häusern in Bergwiesen gewischt.

Wie schön das war: Wein in der Grotto von Losone, Trauben in den Weinbergen von San Pietro, Kastanien in den Wäldern über Rovio.

Wie schön das war: Windhauch über dem Muzzaner-See. Föhn in den Wipfeln der grünen Nußbäume am Ceneri, Regen auf das Dach der Alphütte über Brissago, Sonne durch die Bogen der Pergola von Bissone. Wie schön das war: Tessin ...

Es ist vorbei. Es gilt Abschied davon zu nehmen. Ich werde das alles nie mehr wiedersehen.

Arcegnò nicht und nicht Intragna, die braunen Ziegen zwischen brennenden Steinnelken und die braunen Beine der bunten Mädchen nicht.

Ich werde es nie mehr wiedersehen. Wieso?

Weil ich passiven Widerstand gegen die vierte germanische Völkerwanderung mache? Weil ich aus Protest dem Wirtschaftswunderkinderparadies fernbleibe? Weil ich eine Gesinnungsdemonstration gegen die Germanisierung des Tessins veranstalten will? Nein!

Ich will nämlich nicht. Ich hasse Fackelzüge jeglicher Art, auch wenn die Fackeln eigentlich idealistische und symbolische Fanale sind.

Ich habe – und das kommt dazu – nämlich auch nichts gegen die Deutschen, die ihrem Lande entfliehen wollen und in der Zauber-Landschaft des Tessins ihre Tage zu beendenden gedenken.

Ich begreife sie gut.

Ich tät's an ihrer Stelle wahrscheinlich auch.

Und deshalb kann ich sie nicht schelten. Sie können wirklich nichts dafür, daß es in Moscia schöner ist als in Karlsruhe. Und sie können auch nichts dafür, daß sogar ihnen dieses auffällt.

Ich finde, man sollte da gerecht sein: was man begreifen kann, soll man begreifen.

Allerdings: mein vorzeitiger Abschied vom Tessin hängt doch ein bißchen mit ihnen zusammen. Daß ich den Vielgeliebten so früh, ach, lassen muß, sie sind doch irgendwie von ferne daran schuld.

Indirekt.

Nicht als Steuerflüchtende gen Süden, nicht als das Land der Sicherheit mit Leib und Seele Suchende, auch nicht als jene, die den Tessin und sich selbst dort einkaufen.

Sondern als ...

Nun kommt es, und wenn ich es niedergeschrieben habe, werden mich die Tessiner nie mehr in den Tessin, beziehungsweise in dessen Restbestände ziehen lassen.

Und wenn sie es doch tun, so werden sie dort auf mich lauern und mich fangen und in den Lago Maggiore schmeißen oder vom Salvatore stürzen oder – noch schlimmer – in einem Hotel mit lauter deutschen Sommerfrischlern internieren. Denn ich habe vor zu sagen, daß ich viel weniger gegen die Deutschen, die den Tessin kaufen, habe, als gegen die Tessiner, die ihn verkaufen.

Sehen Sie, einen Deutschen, der sich ein Haus am Luganer-See einkauft, den kann ich begreifen. Der hat Grund, Ursache und Anlaß.

Den Tessiner, der das stille Gelände am See jedoch verkauft, den kapiere ich beim besten Willen nicht.

Zugegeben: der Tessin ist ein armer Kanton. Seine Bewohner hatten es schwer.

Sehr lange sehr schwer.

Aber: ist das ein Grund, daß sie es sich jetzt so leicht machen?

Müssen sie einen Ausverkauf mit erhöhten Preisen veranstalten?

Müssen sie ihre Heimat auf- und ihre Eigenart preisgeben?

Müssen sie sich selbst enterben?

Müssen sie schnell reich werden, um dann lange arm zu sein?

Müssen sie das wirklich?

Sie müssen nicht.

Beziehungsweise: sie müßten nicht.

Sie hätten andere Mittel finden können, anderen die Mittel zu entreißen.



Sie hätten ihre Heimat nur vermieten können. An Touristen, Urlauber, Sommerfrischler. An Lederhosen, Gamsbärte, Salontiroler und wirkliche Preußen. Dann wären sie langsamer reich geworden und länger reich geblieben.

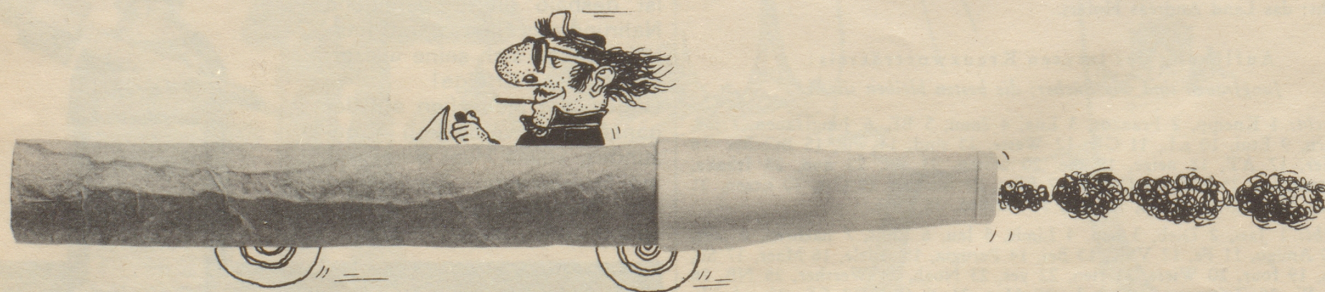
Dann hätten sie in zwanzig Jahren ein paar Franken auf der Bank und den Tessin gehabt.

So werden sie weder das eine noch das andere haben.

Und dann werden sie heulen und wehklagen.

Auf hochdeutsch.

Denn italienisch werden sie auch nicht mehr können!



mit dem praktischen Mundstück für Autofahrer

# BAIAO

5 Cigarren BAIAO Fr. 1.20

2x5 Cigarren BAIAO Claro Fr. 1.50

5 Cigarillos BAIAO Fr. -.70